

8. GEWÄSSER-DIALOG –

weiter entwickelt im hybriden Format und thematisch hoch aktuell wird die Veranstaltungsreihe 2021 überregional!

Am 04.10.2021 fand der 8. **GEWÄSSER-DIALOG** zum Thema „Schaffung resilienter Gewässer - eine Antwort auf den Klimawandel?“ im hybriden Format, d. h. sowohl als Präsenzveranstaltung mit kleiner Teilnehmerzahl in Siegburg als auch für ein überregional teilnehmendes großes Online-Publikum, statt.

Rahmen

„Nichts ist so beständig, wie die Veränderung“ (Heraklit) - „Das muss es uns wert sein!“

Die zwei Zitate aus den Beiträgen der Teilnehmenden eignen sich sowohl als Fazit als auch, um den Charakter der Veranstaltung abzubilden: neben der fachlich höchst versierten Analyse der Referentinnen und Referenten, die das Thema Gewässerresilienz von den drei Aspekten Morphologie, Biologie und Hochwasserschutz aus beleuchteten, schlug der 8. **GEWÄSSER-DIALOG** einen Bogen von der Beschreibung unumgänglich werdender Veränderungen der Gewässerbewirtschaftung in Zeiten des Klimawandels hin zu motivierenden Impulsen.

Insgesamt beteiligten sich rund 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon 20 vor Ort auf dem Michaelsberg in Siegburg bei Bonn und dank des hybriden Formats weitere 160 Personen online. Sowohl aus vielen Bundesländern als auch aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden begab man sich gemeinsam auf die Suche nach Antworten auf die Herausforderungen des Klimawandels an die Gewässer, aber auch an die Menschen an den Gewässern. Aufgrund der regionalen Starkregen- und Hochwasserereignisse von Mitte Juli dieses Jahres erlangte das bereits zum Jahresanfang gewählte Thema noch einmal besondere Aktualität.

An dieser Stelle möchten wir allen Leidtragenden in den von der Flutkatastrophe betroffenen Gebieten unser aufrichtiges Mitgefühl ausdrücken!

Bereits zu Beginn machte die Moderatorin des Gesamtrahmens, **Frauke Kramer (DIE GEWÄSSER-EXPERTEN!)** deutlich, dass aufgrund der komplexen Thematik keine pauschalen Antworten zu erwarten seien, sondern es vielmehr darum gehe, gemeinsam die drängenden Fragen zu stellen und hierzu in den Austausch zu gehen. Im Vorfeld hatten DIE GEWÄSSER-EXPERTEN bereits zahlreiche Rückmeldungen über einen Online-Fragebogen erhalten, der die Erfahrungswerte der Teilnehmenden und die größten Herausforderungen der Folgen des Klimawandels für unsere Gewässer in der Praxis abbilden sollte. Die Aussagen und Anregungen deckten sich mit den vielen wissenschaftlichen Studien, in die Frau Kramer Einblick gab. Insbesondere folgende Aspekte bildeten sich heraus: Wetterextreme wie Dürren/ Niedrigwasser und Starkniederschläge, Hochwasserschutz und Rückhalt in der Fläche, Flächenverfügbarkeit, Retention, Gerinneverlagerungen sowie Möglichkeiten und Grenzen bei Gewässerbewertung und Bewirtschaftung.

Als Einführung beleuchtete **Carmen Manderfeld (DIE GEWÄSSER-EXPERTEN!)** zunächst den Begriff der Resilienz. Vielen eher aus der Psychologie bekannt als Widerstandsfähigkeit gegenüber Rückschlägen und Schwierigkeiten, fungiere eine ausgeprägte Fähigkeit zur Resilienz quasi als Immunsystem der Seele. Auf die Gewässerökologie bezogen könne man also fragen, welche Faktoren als „Immun-Booster“ für ein widerstandsfähiges Gewässer gelten können und wo es noch Bedarf gebe.

Vorträge

Im ersten Vortrag gab **Thomas Fleischhacker vom Regierungspräsidium Freiburg** sehr anschaulich einen Einblick in das Thema „Gerinneverlagerung – Naturprozesse zulassen, Resilienz ermöglichen“. Anhand einiger hoch interessanter Beispielprojekte an Mulde, Enz und Kinzig zeigte er, dass Resilienz eine Gerinnebeweglichkeit erfordert, die das Ausbauprofil nicht bieten kann. Gerinneverlagerungen seien ein „Naturmotor“ für Laufentwicklung und Strukturbildung an Fließgewässern, der Resilienz vorantreibt. Anhand der Beispielprojekte verdeutlichte Herr Fleischhacker, wie die Verlagerungsdynamik bei Renaturierungen genutzt werden kann und dass eine naturnahe Entwicklung auch in kleinem Rahmen mit wenigen entsprechenden Maßnahmen möglich ist, wenn man „sich ein klein wenig traut!“. Allerdings könne auch eine Gerinnebeweglichkeit die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf die Biologie nur begrenzt abpuffern.

Während danach in der ersten Pause Corona-konformes Netzwerken und Diskussion vor Ort möglich war, wurde dies den online Teilnehmenden in mehreren Kleingruppen, sogenannten Breakout Sessions in Zoom, ermöglicht.

Im Anschluss referierte **Tanja Pottgiesser vom Umweltbüro essen** sehr aufschlussreich zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Fließgewässerbiozöten. Innerhalb des komplexen Wirkungsgefüges richtet sich der Fokus besonders auf die beiden Aspekte Veränderung der Wassertemperatur und Veränderung des Abflusses/ Hydrologie. Frau Pottgiesser zeigte beispielhaft, dass eine anthropogen bedingte Verschärfung des Niedrigwassers die besiedelbaren Habitate und die längszonale Durchgängigkeit für die Fauna reduziert und bei gleichzeitig steigender Wassertemperatur immer weniger Sauerstoff gelöst werden kann. Sauerstoff liebende Arten (wie Kieslaicher) nehmen ab, ubiquitäre, anspruchslosere und wärmeliebende Arten (allen voran thermophile Neobiota) nehmen zu. Die Artzusammensetzung entspricht nur noch einer reduzierten Biozönose im Gegensatz zu natürlich trockenfallenden Gewässern, die sogar sehr artenreich sein können. Gewässer- und Auenrenaturierung sei nicht nur „notwendiges Übel“ der WRRL, sondern ein Beitrag, um die Gewässer „fit für den Klimawandel“ zu machen, was letztlich auch den Menschen zugutekomme. Des Weiteren verdeutlichte Frau Pottgiesser, dass die Gewässer anhand der bisherigen Bewertungsmatrizes zukünftig nicht mehr adäquat bewertet werden können, da die Referenzzustände (noch) nicht die Veränderungen des Klimawandels berücksichtigen. Eine Modifizierung wird nötig.

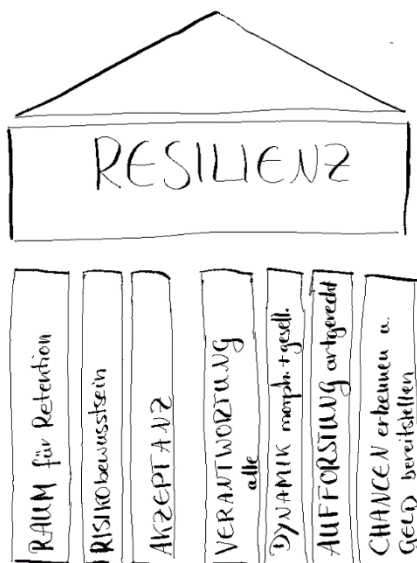
Im dritten Vortrag stellte **Dr. Thomas Roggenkamp von der Universität Bonn** seine Forschungsergebnisse zu „Möglichkeiten und Grenzen der Hochwasserresilienz von Flusslandschaften“ mit großem Erkenntnisgewinn für die Teilnehmenden vor. Anhand der historischen Daten der Ahr wurde deutlich, dass die extremen Abflussmengen des Juli-Hochwassers mit geschätzten 1100 m³/s zwar außergewöhnlich, nicht jedoch einzigartig waren. Auch für das Hochwasser des Jahres 1804 wurde ein Abfluss von ~1200 m³/s rekonstruiert. Zur allgemeinen Einordnung der Hochwasserereignisse als klimawandelgebundenes Ereignis spezifizierte Herr Dr. Roggenkamp daher, dass die Größe der Abflussmenge nicht ausschließlich Klima-indiziert, sondern im natürlichen Spektrum zu sein scheint, aber solche Extreme evtl. durch den Klimawandel bedingt häufiger werden. Eine Neubewertung des Risikos wird auch hier notwendig! Er übersetzte Resilienz noch einmal anschaulich als „Stärkung der Widerstandsfähigkeit einer Flusslandschaft“, für die zwei Anteile berücksichtigt werden müssen: die Vorhersage und Neubewertung des Hochwasserrisikos sowie die Schaffung struktureller Möglichkeiten, um Resilienz zu fördern. Hier nannte Herr Dr. Roggenkamp die Verbesserung des technischen als auch des natürlichen Hochwasserschutzes (vor allem auch an den kleineren, zuführenden Gewässern), hob aber auch die Bedeutung eines umfassenden Risikomanagements und eines Risikobewusstseins hervor.

Alle Vorträge der Veranstaltung haben wir auf unserer Webseite unter <https://www.gewaesser-experten.de/8-gewaesser-dialog-2021.html> für Sie hinterlegt.

Podiumsdiskussion

Nach erneuter zehnmütiger Pause folgte im Anschluss noch eine von Frau Manderfeld moderierte Podiumsdiskussion mit der **Referentin und den Referenten** sowie **Ingo Nienhaus, Inhaber der GEWÄSSER-EXPERTEN**, und unter Hinzuziehung der Teilnehmenden. Gemeinsam trugen alle zu einer Sammlung von Bausteinen für die Resilienzstärkung unserer Gewässer bei. Genannt wurden als größte Herausforderungen:

- eine Bewusstseinsänderung, wie man mit (auch kleinen) Gewässern in der eigenen Nachbarschaft umgeht;
- dass die gewässernahe Bebauung ein Risiko birgt;
- das Voranbringen der Veränderungen der Gewässerstruktur und Umsetzung der WRRL;
- eine Neubewertung auch bei den Indices (was ist eigentlich ein guter ökologischer Zustand?);
- ggf. neue, klimawandelbasierte Schutzziele;
- die Schaffung von mehr Schnittmengen innerhalb des Spannungsfeldes Ökologie/ Morphologie versus Hochwasserschutz und diversen Nutzungsinteressen;
- das Aushalten von Veränderungen, wie zum Beispiel das Zulassen von Gerinneverlagerungen;
- die Flächenverfügbarkeit;
- und die Neukonzeption eines Katastrophenmanagements mit Mut zur Evakuierung.



Angelehnt an die sieben Säulen der Resilienz aus dem Fachgebiet Psychologie versuchten Podium und Teilnehmende als Abschluss, die sieben Säulen eines resilienten Gewässers herauszuarbeiten:

1. Raum und Retention,
2. Risikobewusstsein,
3. Akzeptanz (sowohl von Renaturierungsmaßnahmen als auch einer davon unabhängigen potenziellen Gefahrenlage),
4. Verantwortung (Gewässerunterhaltung und Anlieger),
5. Dynamik (morphologisch und gesellschaftlich),
6. Aufforstung,
7. Chancen erkennen und Geld bereitstellen

Beim **8. GEWÄSSER-DIALOG** wurde deutlich, dass die Schaffung resilienter Gewässer einem „Puzzle“ (Herr Fleischhacker) von Herausforderungen, Interessen, Wirkungsfeldern und Impulsen gleicht.

Wir danken allen Teilnehmenden für die gemeinsam erkannten Wege und Möglichkeiten, um unsere Gewässer resilienter gegenüber den komplexen Herausforderungen des Klimawandels zu machen. Allen Mitwirkenden einen herzlichen Dank für die erfolgreiche Umsetzung des hybriden Veranstaltungsformats.

Wir freuen uns auf Sie beim **9. GEWÄSSER-DIALOG** im Jahr 2022!

Das Team der **GEWÄSSER-EXPERTEN!**